

# Naturkatastrophen in der Antike – Rache der Gottheiten?

Henning Schützendorf



© RAABE 2023

Wikipedia. Gemeinfrei gestellt

Naturkatastrophen mit erheblichen Auswirkungen auf die Menschheit hat es zu allen Zeiten gegeben, und immer haben sich die Menschen mit der Frage nach den Gründen beschäftigt. Sie gaben darauf Antworten, die einem mythologischen Weltbild entsprachen, oder sie versuchten, auch schon in der Antike, mit technischen Maßnahmen die Folgen einzugrenzen. In der heutigen Zeit sehen wir in den Naturkatastrophen eher die Folgen eines Klimawandels, der auf den sorglosen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zurückzuführen ist.

# Naturkatastrophen in der Antike – Rache der Gottheiten?

Henning Schützendorf

<b>Fachliche Hinweise</b>	1
<b>Methodisch-didaktische Hinweise</b>	2
<b>Primär-/Sekundärliteratur</b>	3
<b>M1</b> Die Sintflut (Vulg Gen. 1, 7–9)	4
<b>M2a</b> Jupiters Bestrafung der Menschen (Ov. met. 1, 262–280)	9
<b>M2b</b> Jupiters Bestrafung der Menschen (Ov. met. 1, 281–298)	11
<b>M2c</b> Jupiters Bestrafung der Menschen (Ov. met. 1, 348–366)	14
<b>M3</b> Zwei Flüsse fließen zusammen (Plin. ep. 8, 17)	16
<b>M4</b> Die „Jahrhundertflut“ im Ahrtal	18
<b>Lösungsvorschläge und Übersetzungen</b>	19

## Fachliche Hinweise

Zu allen Zeiten sind Menschen durch die Naturgewalten in Gefahr geraten, Vulkanausbrüche, Dürren und Wasserfluten haben ganze Städte zerstört und vielen Menschen das Leben gekostet. Diese Katastrophen fanden in den schriftlichen Erzählungen der betroffenen Generationen ihren Widerhall, weil sie sich tief in das Bewusstsein und das Gedächtnis der Zeitgenossen und deren Nachkommen eingegraben hatten, manchmal wurden die Erzählungen sogar soweit inhaltlich ausgedehnt, dass die ganze Menschheit vernichtet werden sollte. Die bekannteste Erzählung von der drohenden Vernichtung der Menschen ist sicherlich die von der Sintflut, wie sie im Alten Testament wiedergegeben wird. Aber auch in anderen Kulturen sind Erzählungen überliefert, in denen die Götter über die Menschheit eine Katastrophe schicken mit der Absicht, sie auszulöschen, so z. B. im Gilgamesch-Epos, aber auch in der griechischen Mythologie, und selbst bei den Mayas und den Kelten lassen sich vergleichbare Geschichten finden. Gemeinsam ist diesen Geschichten auch, dass einige Mitglieder der Menschheit überleben, weil sie ein Leben geführt haben, das gottesfürchtig war und sich an die Gebote der jeweiligen Gottheiten gehalten hatten.

Wahrscheinlich spiegeln sich in diesen Erzählungen konkrete Erfahrungen mit Flutkatastrophen wider, die mythologisch überhöht wurden. Auch später noch wurden extreme Wetterereignisse oder kosmische Erscheinungen als Zeichen und Hinweise gedeutet, den Lebenswandel zu ändern, um drohenden Strafen zu entgehen.

Zu allen Zeiten hat die Menschheit auch versucht, sich auf drohende Wetterextreme vorzubereiten, Dämme wurden gebaut, hochwassersichere Siedlungsplätze gewählt und Flüsse kanalisiert. Aber immer wieder zeigte sich, dass die Natur unberechenbar ist und gelegentlich trotzdem eine Katastrophe herbeiführen kann. Das zeigt z. B. sehr anschaulich der Brief des Plinius, in dem er berichtet, dass die römischen Kaiser Projekte in Auftrag gegeben hatten, die immer wiederkehrenden Überschwemmungen des Tiber durch Kanäle zu entschärfen. Welches Zerstörungspotenzial gerade Wasser hat, mussten in neuerer Zeit z. B. die Küstenbewohner der Nordsee im Jahre 1962 erfahren, 2002 die Menschen, die an der Oder und der Elbe wohnten und 2021 die Menschen an der Ahr und anderen Flüssen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Bei diesen Naturkatastrophen kamen zahlreiche Menschen ums Leben, der materielle Schaden war beträchtlich und wirkte lange nach. Auch hier gibt es eine gewisse Parallelität, denn der Anio wird von Plinius als ein landschaftlich reizendes Flüsschen geschildert, der ein Naherholungsgebiet für die Römer war, vergleichbar mit dem Ahrtal, das immer schon ein Touristenmagnet war.

## Methodisch-didaktische Hinweise

Die Ursachen für solche verheerenden Unglücke werden heute nicht mehr im Wirken außerirdischer Mächte gesehen, sondern auf menschengemachte Ursachen zurückgeführt. Die Menschen der Antike hatten keine anderen Erklärungsmuster für solche herausragenden Ereignisse, obwohl ihnen die jahreszeitlichen Abläufe durchaus bekannt waren. Sie konnten sich auch nicht in dem Maße schützen, wie es heutzutage an vielen Orten möglich ist. Die ersten beiden ausgewählten Erzählungen spiegeln dieses mythologische Verständnis wider, wohingegen der Brief des Plinius ein eher rationales Verständnis an den Tag legt, ein Denken, das auch in der heutigen Zeit unser Planen bestimmt; dass die Natur sich aber durchaus diesen Vorausberechnungen entziehen kann, hat u. A. die Überschwemmung der Ahr und anderer kleinerer Flüsse gezeigt. Daraus entwickelten sich in den letzten Jahren Erklärungsmuster, die darauf abzielen, durch eine Veränderung der Lebensführung eine Wiederholung solcher Ereignisse zu vermeiden.

Die Sintflutzerzählung gehört zu den bekanntesten Katastrophenschilderungen, die im christlichen Denken existieren, nicht nur wegen des Ausmaßes der Zerstörung, sondern auch wegen des hoffnungsvollen und verzeihenden Handelns des alttestamentlichen Gottes Jahwe. Die Erzählung ist voller Symbole, die bis heute Strahlkraft besitzen wie z. B. die Arche, die Rettung der Tiere, das Gottvertrauen Noahs – Noah ist bis heute einer der beliebtesten Jungennamen in Deutschland –, nicht zuletzt der Regenbogen. Sie hat also einen hohen Wiedererkennungswert und Motivationswert.

Die Erzählung aus den „Metamorphosen“ des Ovid besticht durch ihre Plastizität der Sprache, die von der Personifizierung der verschiedenen Naturgewalten lebt, und in großen Bildern das Ausmaß der Zerstörung verdeutlicht. Dass die „Metamorphosen“ in Hexametern geschrieben sind, stellt kein Hindernis für das Übersetzen dar, es ist durchaus denkbar, dass im Vorfeld das Lesen im Versmaß geübt werden kann. Ansonsten gibt es einige inhaltliche Parallelen zur Sintflutzerzählung, auch wenn offenbar die Tierwelt i. W. nicht vernichtet wird.

Der Brief des Plinius kann dann schon mit einer Sichtweise gesehen und interpretiert werden, die auch bei der Frage der Überschwemmungen im Jahr 2021 eine Rolle spielen kann: wie kann ich verhindern, dass trotz der technischen Fähigkeiten durch Naturgewalten Schäden ungeheuren Ausmaßes entstehen. Plinius schildert ebenfalls sehr plastisch, wie man sich als Nichtbetroffener eine Flutkatastrophe vorzustellen hat, im Grunde beschreibt er mit Worten das, was die Bildmedien an Informationen zu den Überschwemmungen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen kommunizierten.

Wenn man heutzutage durch das Ahrtal fährt oder wandert, sieht man überall immer noch die Spuren der Verwüstung, von Normalität kann noch nicht die Rede sein. Bei der Aufarbeitung der Ereignisse sind Fehler bei der Planung und Bebauung deutlich ge-

## Jupiters Bestrafung der Menschen (Ov. met. 1, 262–280)

M2a

Die Götter, allen voran Jupiter, beschließen, das Menschengeschlecht auszulöschen. Jupiter will dafür seine Blitze nehmen, entschließt sich dann aber zu anderen Maßnahmen:



265 Protinus Aeoliis Aquilonem claudit in antris  
et quaecumque fugant inductas flamina nubes  
emittitque Notum. madidis Notus evolat alis,  
terribilem picea tectus caligine vultum;  
barba gravis nimbis, canis fluit unda capillis;  
fronte sedent nebulae, rorant pennaque sinusque.  
utque manu lata pendentia nubila pressit,  
fit fragor: hinc densi funduntur ab aethere nimbi;  
270 nuntia lunonis varios induta colores  
concipit Iris aquas alimentaue nubibus adfert.  
sternuntur segetes et deplorata coloni  
vota iacent, longique perit labor inritus anni.  
Nec caelo contenta suo est Iovis ira, sed illum  
275 caeruleus frater iuvat auxiliaribus undis.  
convocat hic amnes: qui postquam tecta tyranni  
intravere sui, „non est hortamine longo  
nunc“ ait „utendum; vires effundite vestras:  
sic opus est! aperite domos ac mole remota  
280 fluminibus vestris totas inmittite habenas!“

262	aquilō, aquilōnis (m)	Nord(ost)wind, bei den Griechen Boreas
264	notus -ī (m)	Südwind
	madidus	nass, triefend
	āla, ae (f)	Flügel
265	picea caligo	Rauchwolke
	vultus, -us (m)	Gesichtsausdruck
266	nimbus -ī (m)	Regenguss, Wolke
	canus	grau

	capillus -ī (m)	Haar
267	frons, -ntis (f)	Stirn
	rorare	triefen
269	fragor, -oris (m)	Krachen, Getöse
	aether, -eris (n)	Himmel
272	sternere, sterno, stravi, stratum	niederstrecken
	deplorare	beklagen, beweinen
275	caeruleus frater	der Bruder aus dem Meer; <i>gemeint ist Neptun</i>
279	moles, -is (f)	Damm
280	habēna -ae (f)	Zügel



### Sachinfo

Die „Metamorphosen“, deutsch: Verwandlungen, hat der Dichter Publius Ovidius Naso vermutlich um das Jahr 1 n. Chr. bis 8 n. Chr. gedichtet, in 15 Büchern zu je etwa 700 bis 900 Versen erzählt er die Geschichte der Welt von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart des Dichters. Thematisch geht es immer darum, dass etwas seine Gestalt ändert oder verändert wird. Auch Ovid schildert zu Beginn seines Werkes, dass Jupiter die Welt erschafft, aber schon bald beschließt, seine Schöpfung zu vernichten.

### Arbeitsaufträge

#### Übersetzung

1. Übersetzt den Text in arbeitsteiliger Gruppenarbeit.

#### Textarbeit/Präsentation

2. Formuliert eine kurze Inhaltsangabe, die später im Plenum später vorgetragen werden soll. Geht in der Inhaltsangabe besonders darauf ein, wie Ovid die Vorgänge beschreibt.
3. Stellt im Plenum die Gruppenergebnisse vor und erörtert, wie die Menschen der Antike das Verhältnis von Naturgewalten und Menschen gesehen haben.

#### Interpretation

4. Vergleicht den Text aus der Bibel mit dem aus den „Metamorphosen“ und überlegt, ob es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt.

## M2c Jupiters Bestrafung der Menschen (Ov. met. 1, 348–366)



Jupiters Zorn auf die Menschheit wird besänftigt, als er Deucalion und Pyrrha sieht, die in einem kleinen Kahn das Inferno überleben. Sie verehren als einzige in gebührender Form die Götter. Deswegen befiehlt Jupiter, dass die Stürme aufhören und das Wasser zurückgeht.

350 Redditus orbis erat; quem postquam vidit inanem  
 et desolatas agere alta silentia terras,  
 Deucalion lacrimis ita Pyrrham affatur obortis:  
 „o soror, o coniunx, o femina sola superste,  
 quam commune mihi genus et patruelis origo,  
 deinde torus iunxit, nunc ipsa pericula iungunt,  
 355 terrarum, quascumque vident occasus et ortus,  
 nos duo turba sumus; possedit cetera pontus.  
 haec quoque adhuc vitae non est fiducia nostrae  
 certa satis; terrent etiamnum nubila mentem.  
 quis tibi, si sine me fatis erepta fuisses,  
 nunc animus, miseranda, foret? quo sola timorem  
 360 ferre modo posses? quo consolante doleres  
 namque ego (crede mihi), si te quoque pontus haberet,  
 te sequer, coniunx, et me quoque pontus haberet.  
 o utinam possim populos reparare paternis  
 artibus atque animas formatae infundere terrae!  
 365 nunc genus in nobis restat mortale duobus.  
 sic visum superis: hominumque exempla manemus.“

349	alta silentia agere	in tiefem Schweigen liegen
350	affari, affor, affatus sum	ansprechen, zu jemandem sprechen
	oboriri, oborior, obortus sum	hervorquellen
351	superstes, -stis	überlebend
352	patruelis, -e	vom Onkel abstammend
353	torus -ī (m)	hier: Ehe
357	etiamnum	auch jetzt noch

nubilum, (n)	Wolke
360 consolari	trösten
363 paternus	väterlich
364 infundere, -o, infudi, infusum	einströmen lassen
366 superis	zu ergänzen: deis

### Sachinfo

Die „Metamorphosen“, deutsch: Verwandlungen, hat der Dichter Publius Ovidius Naso vermutlich um das Jahr 1 n. Chr. bis 8 n. Chr. gedichtet, in 15 Büchern zu je etwa 700 bis 900 Versen erzählt er die Geschichte der Welt in rund 250 Einzelsagen von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart des Dichters. Thematisch geht es immer darum, dass etwas seine Gestalt ändert oder verändert wird. Auch Ovid schildert zu Beginn seines Werkes, dass Jupiter die Welt erschafft, aber schon bald beschließt, seine Schöpfung zu vernichten. Durch dieses Werk wurde Ovid zu einem der bekanntesten und beliebtesten Dichter nicht nur seiner Zeit, sondern auch der folgenden Epochen.



### Arbeitsaufträge

#### Übersetzung

1. Übersetzt den Text in arbeitsteiliger Gruppenarbeit.

#### Textarbeit/Präsentation

2. Formuliert eine kurze Inhaltsangabe, die später im Plenum später vorgetragen werden soll. Geht in der Inhaltsangabe besonders darauf ein, wie Ovid die Vorgänge beschreibt.
3. Stellt im Plenum die Gruppenergebnisse vor und erörtert, wie die Menschen der Antike das Verhältnis von Naturgewalten und Menschen gesehen haben.

#### Interpretation

4. Vergleicht den Text aus der Bibel mit dem aus den „Metamorphosen“ und überlegt, ob es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt.